

Gundlach, Erich

Article — Digitized Version

Gibt es genügend Lohndifferenzierung in der Bundesrepublik Deutschland?

Die Weltwirtschaft

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Gundlach, Erich (1986) : Gibt es genügend Lohndifferenzierung in der Bundesrepublik Deutschland?, Die Weltwirtschaft, ISSN 0043-2652, Springer, Heidelberg, Iss. 1, pp. 74-88

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/1307>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Gibt es genügend Lohndifferenzierung in der Bundesrepublik Deutschland?*

Von Erich Gundlach

Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit ist derzeit das größte wirtschaftspolitische Problem in der Bundesrepublik Deutschland. Das letzte Jahr, in dem Vollbeschäftigung herrschte, liegt mittlerweile mehr als zehn Jahre zurück, und dies mag erklären, daß die Aussichten, zu einer Verbesserung der Arbeitsmarktlage zu kommen, überwiegend pessimistisch eingeschätzt werden. Ein Blick über die Landesgrenzen hinaus zeigt allerdings, daß eine solche Skepsis nicht angebracht ist. Ganz im Gegensatz zur Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland, wo die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 1973 und 1985 um über eine Million abnahm, sind in den Vereinigten Staaten im gleichen Zeitraum rund 25 Millionen zusätzliche Arbeitsplätze entstanden. Diese Unterschiede in der Fähigkeit, auch unter den Bedingungen raschen weltwirtschaftlichen Strukturwandels mehr Arbeitsplätze zu schaffen, werden von vielen Autoren mit der größeren Flexibilität des amerikanischen Beschäftigungssystems begründet¹. Dabei wird vor allem auf die hohe Differenzierung der Löhne nach Branchen, Regionen und Qualifikationen verwiesen. Verschiedene Untersuchungen zeigen, daß die branchenmäßigen Lohnunterschiede in den Vereinigten Staaten größer sind als in der Bundesrepublik². Sie zeigen auch, daß es dort seit Anfang der siebziger Jahre zu einer starken Zunahme der Lohndifferenzierung gekommen ist, vor allem im Verarbeitenden Gewerbe³, wo der Anpassungsdruck besonders stark ist. Welche Rolle insbesondere diese für die Beschäftigungsentwicklung gespielt hat, wird aber kontrovers diskutiert⁴.

In der Bundesrepublik Deutschland sind die Meinungen über die Vor- und Nachteile einer stärkeren Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und vor allem einer stärkeren Lohndifferenzierung ebenfalls geteilt. Die Befürworter⁵ versprechen sich davon mehr Beschäftigungs-

* Für eine kritische Durchsicht des Manuskripts und wertvolle Hinweise danke ich Juergen B. Donges, Henning Klodt und Klaus-Dieter Schmidt.

¹ Jacques R. Artus, *The Disequilibrium Real Wage Rate Hypothesis. An Empirical Evaluation*. International Monetary Fund Staff Papers, Vol. 31, No. 2, June 1984, S. 249-303. - Jeffrey Sachs, *Real Wages and Unemployment in the OECD Countries*. Brookings Papers on Economic Activity, H. 1, 1983, S. 255-289. - Robert Gordon, *Unemployment and Potential Output in the 1980s*. Brookings Papers on Economic Activity, H. 2, 1984, S. 537-564.

² Oliver Blanchard et al., *Employment and Growth in Europe. A Two-Handed Approach*. CEPS Papers, No. 21, Brüssel 1985, S. 18. - Friedrich Klau, Axel Mittelstädt, *Labour Market Flexibility and External Price Shocks*. OECD Working Papers, No. 24, September 1985, S. 24. - OECD, *Economic Surveys 1984/85, Germany*. Paris 1985, S. 39.

³ Vgl. Linda A. Bell, Richard B. Freeman, *Does a Flexible Industry Wage Structure Increase Employment? The US Experience*. NBER Working Paper, No. 1604, Cambridge, Mass., April 1985. - Colin Lawrence, Robert Z. Lawrence, *Manufacturing Wage Dispersion: An End Game Interpretation*. Brookings Papers on Economic Activity, H. 1, 1985, S. 47-106. - Michael L. Wachter, William L. Wascher, *Labor Market Policies in Response to Structural Changes in Labor Demand*. Federal Reserve Bank of Kansas City, *Industrial Change and Public Policy*, 1983, S. 177-216.

⁴ Vgl. z.B. Bell, Freeman, a.a.O., S. 27. - Blanchard et al., a.a.O., S. 18.

⁵ Stellvertretend seien hier genannt Karl Breithaupt und Rüdiger Soltwedel, *Nivellierungs- und Differenzierungstendenzen der inter- und intrasektoralen Lohnstruktur*. Die Weltwirtschaft, 1980, H. 1, S. 61-78. - Sachverständigenrat, *Auf dem Weg zu mehr Beschäftigung. Jahresgutachten 1985/86*. Stuttgart 1985, S. 145-147.

chancen, gerade für Arbeitskräfte mit vergleichsweise niedrigen Qualifikationen, in Branchen mit niedrigem Produktivitätswachstum und nicht zuletzt in strukturschwachen Regionen. Die Kritiker⁶ – z.B. das Ifo-Institut und das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung im Rahmen der jüngsten Zwischenberichte zur Strukturberichterstattung – verweisen dagegen auf die bereits bestehenden großen intersektoralen und durch unterschiedliche Qualifikation bedingten Lohn Differenzen. Sie wenden zudem ein, daß eine stärkere Spreizung der Lohnrelationen den Strukturwandel verlangsamen und in die falsche Richtung lenken müßte: Die Expansionschancen für die produktivitätsstarken Branchen würden sich verschlechtern und die für die produktivitätsschwachen würden sich verbessern, was insgesamt die Wachstumodynamik verringern müßte.

Strukturwandel und Beschäftigung

Im Strukturwandel gibt es immer Gewinner und Verlierer. Zu den Gewinnern zählen in einer hochentwickelten Volkswirtschaft wie der deutschen überwiegend die Branchen des Dienstleistungssektors, die in expandierenden Märkten operieren und darüber hinaus in vielen Fällen vor dem internationalen Wettbewerb weitgehend geschützt sind. Es zählen dazu auch einige Branchen des Verarbeitenden Gewerbes, die ein größeres Produktivitätswachstum aufweisen als der Durchschnitt wie z.B. die Herstellung von Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräten, der Straßenfahrzeugbau und die Chemische Industrie – ausnahmslos Branchen, in deren Produkten ein hoher Anteil technischen Wissens inkorporiert ist und die demzufolge relativ viele hochqualifizierte Arbeitskräfte beschäftigen.

Auf der Verliererseite stehen dagegen vor allem "alte" Industrien wie die Eisen- und Stahlindustrie, der Schiffbau sowie das Textil- und das Bekleidungs-gewerbe. Deren Produktpalette setzt sich überwiegend aus standardisierten Gütern zusammen, die auch in den Schwellenländern und in den Entwicklungsländern hergestellt werden können; dort zumeist zu niedrigeren Kosten, insbesondere niedrigeren Lohnkosten.

Es braucht aber auch bei einem raschen weltwirtschaftlichen Strukturwandel keine hohe und anhaltende Arbeitslosigkeit zu geben. Damit die Umsetzung der Arbeitskräfte ohne Friktion vor sich gehen kann, müssen die Löhne hinreichend flexibel auf Angebots- und Nachfrageänderungen auf dem Arbeitsmarkt reagieren. Es ist also notwendig, für diejenige Lohnflexibilität zu sorgen, die von der Struktur der Arbeitslosigkeit her angezeigt erscheint.

In bezug auf die Struktur der Arbeitslosigkeit⁷ ist folgendes bemerkenswert:

- Die Verbreitung der Arbeitslosigkeit nach Qualifikationen weist seit längerem ein steiles Gefälle auf, das von ungelerten Kräften bis zu Facharbeitern reicht, wobei es an qualifizierten Kräften teilweise sogar mangelt. Im Jahr 1985 waren 58 vH aller Arbeitslosen als nicht qualifiziert eingestuft und 49 vH hatten keine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Arbeitslosenquote war bei diesem Personenkreis rund doppelt so hoch wie bei fachlich qualifizierten Kräften.

⁶ Vgl. Kurt Vogler-Ludwig, *Flexibilisierung der Lohnstrukturen. Ein Patentrezept der Beschäftigungspolitik?* Ifo-Schnelldienst, 38. Jg., Nr. 16. 1985, S. 18-31. – Heinz Lampert, *Möglichkeiten und Grenzen einer Flexibilisierung der Beschäftigungsverhältnisse.* Wirtschaftsdienst, H. 4, 1986, S. 179-186. – Wolfgang Gerstenberger, *Zwischenbericht zur Strukturberichterstattung 1987.* Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung München, München 1986, S. 24. – Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, *Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft.* Zwischenbericht 1986, Essen 1986, S. 27.

⁷ Sachverständigenrat, a.a.O., S. 63; S. 146.

- In regionaler Hinsicht lagen die Arbeitslosenquoten 1985 in Baden-Württemberg mit 5,4 vH sowie in Südbayern mit 6,9 vH deutlich unter dem Durchschnitt für das Bundesgebiet (9,3 vH) und in Nordrhein-Westfalen mit 11 vH, in Niedersachsen-Bremen mit 12,5 vH sowie in Schleswig-Holstein-Hamburg mit 11,6 vH deutlich darüber. Auf der Ebene von Arbeitsamtbezirken sind die regionalen Unterschiede noch auffälliger, wobei die niedrigste Arbeitslosenquote in Göppingen (3,5 vH) und die höchste in Leer (23 vH) registriert wurde. Überdies ist die Streuung in den letzten Jahren merklich größer und auch das Nord-Süd-Gefälle der Arbeitslosigkeit ist steiler geworden.

Vor dem Hintergrund dieser Arbeitslosenstruktur besteht Grund für die Vermutung, daß in der Bundesrepublik Deutschland die Lohnrelationen nicht flexibel genug sind. Besteht diese Vermutung zu Recht, so wird auch verständlich, daß es trotz der zurückhaltenden Lohnpolitik in den vergangenen Jahren nicht zu so großen Beschäftigungsgewinnen gekommen ist, wie es für einen nachhaltigen Abbau der Arbeitslosigkeit wünschenswert gewesen wäre, und daß vor allem die Beschäftigungsgewinne recht ungleich nach Branchen, Qualifikationen und Regionen verteilt waren.

Komponenten der Lohnstruktur

Zu untersuchen sind im folgenden die verschiedenen Ausprägungen der Lohnstruktur, und zwar nach

- produktivitätsstarken und produktivitätsschwachen Branchen (intersektorale Lohndifferenzierung),
- qualifizierten und weniger qualifizierten Arbeitskräften (intrasektorale Lohndifferenzierung) und
- strukturschwachen und strukturstarken Regionen (interregionale Lohndifferenzierung).

Darüber hinaus ist der Entwicklung von Effektivverdiensten einerseits und Tariflöhnen andererseits, der sogenannten Lohndrift, nachzugehen. Während sektorale, durch unterschiedliche Qualifikation bedingte und regionale Lohnunterschiede vor allem unterschiedliche Substitutionsmöglichkeiten beziehungsweise Immobilitäten der beteiligten Produktionsfaktoren widerspiegeln, zeigt sich in der Entwicklung der Lohndrift die zu- oder abnehmende Bedeutung eines Mindestpreises für den Produktionsfaktor Arbeit. Je geringer die Lohndrift ist, desto stärker werden die Tariflohnerhöhungen marktwirksam.

Zu beachten ist, daß die verschiedenen Komponenten der Lohnstruktur nicht voneinander unabhängig sind. So hängt das Ausmaß der Lohndifferenzierung zwischen den Branchen auch von der unterschiedlichen Verteilung der Qualifikationen innerhalb der Branchen ab, und regionale Lohndifferenzen spiegeln auch unterschiedliche Branchenstrukturen wider. Deshalb können Analysen, die nur einzelne Ausprägungen der Lohnstruktur berücksichtigen, bei der Bewertung der empirischen Befunde zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen.

Die Untersuchung stützt sich auf die Daten der Verdiensterhebung, die vom Statistischen Bundesamt für die Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe und in einigen Dienstleistungsbereichen regelmäßig vorgenommen wird. Sie beschränkt sich auf die Entwicklung der effektiven und der tariflichen Stundenverdienste der Arbeiter in der Industrie. Das Datenmaterial genügt allerdings nur teilweise den Ansprüchen: So wird bei den Tariflöhnen meist zwischen sechs und bei den Effektivverdiensten sogar nur zwischen drei Leistungsgruppen unterschieden. Wegen dieses recht groben Rasters können sich Veränderungen in

der Lohnstruktur auch aus Besetzungsänderungen innerhalb der Leistungsgruppen⁸ ergeben. Mögliche Verzerrungen können auch daraus resultieren, daß sich die regionale Gliederung bei den Tariflöhnen auf Tarifgebiete und bei den Effektivverdiensten auf Bundesländer bezieht und daß der Berichtskreis in den Verdienststatistiken (Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten in der Industrie) mit denen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (alle Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe), deren Daten teilweise mit herangezogen wurden, nicht voll übereinstimmt⁹. Darüber hinaus können durch die Umstellung des Berichterstattekreises in den Jahren 1972 und 1983 Brüche in den Zeitreihen auftreten. Schließlich muß erwähnt werden, daß auch das zur Messung von Veränderungen der Lohnstruktur benutzte Konzept Einfluß auf die Ergebnisse haben kann¹⁰.

Stabilität der intersektoralen Lohnstruktur

Die intersektorale Lohnstruktur ist im betrachteten Zeitraum 1970-1985 nahezu unverändert geblieben. Branchen, die zu Beginn der siebziger Jahre die höchsten Löhne gezahlt haben, standen auch noch im Jahr 1985 an der Spitze der Lohnhierarchie, und auch die Niedriglohnbranchen blieben die gleichen. Diese Stabilität zeigt sich bei allen Leistungsgruppen, bei Männern wie bei Frauen (Tabelle 1). An der Spitze der Lohnskala in der

Tabelle 1 - Zur Effektivlohnstruktur¹ in der Industrie² der Bundesrepublik Deutschland 1970-1985 - Rangkorrelationskoeffizienten³ -

| | 1970 gegenüber 1975 | 1975 gegenüber 1980 | 1980 gegenüber 1985 |
|-------------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| Insgesamt | 0,96 | 0,99 | 0,99 |
| Leistungsgruppe 1 | 0,95 | 0,99 | 0,97 |
| Leistungsgruppe 2 | 0,96 | 0,99 | 0,98 |
| Leistungsgruppe 3 | 0,97 | 0,96 | 0,96 |
| Männer insgesamt | 0,95 | 0,99 | 0,98 |
| Leistungsgruppe 1 | 0,94 | 0,98 | 0,95 |
| Leistungsgruppe 2 | 0,90 | 0,99 | 0,98 |
| Leistungsgruppe 3 | 0,91 | 0,94 | 0,93 |
| Frauen insgesamt | 0,94 | 0,98 | 0,97 |
| Leistungsgruppe 1 | 0,87 | 0,98 | 0,91 |
| Leistungsgruppe 2 | 0,94 | 0,98 | 0,96 |
| Leistungsgruppe 3 | 0,93 | 0,97 | 0,94 |

¹ Arbeiterverdienste. - ² Ohne Bauindustrie. - ³ Vergleich der Effektivlohnstruktur in 33 Branchen der Industrie; alle Werte signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 1 vH.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 2.1: Arbeiterverdienste in der Industrie. Stuttgart, lfd. Jgg. - Eigene Berechnungen.

⁸ Die amtliche Statistik unterscheidet drei Leistungsgruppen: Facharbeiter, angeleitete Arbeiter und Hilfsarbeiter. Eine Beschreibung der Tätigkeiten, die unter diesen Begriffen zusammengefaßt werden, ist enthalten in: Statistisches Bundesamt, Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 2.1: Arbeiterverdienste in der Industrie. Stuttgart, lfd. Jgg.

⁹ Statistisches Bundesamt: Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 4.1: Tariflöhne. Stuttgart, lfd. Jgg., Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe S.8: Revidierte Ergebnisse 1960 bis 1984. Stuttgart 1985.

¹⁰ Hier wurde durchgehend der Variationskoeffizient (Verhältnis der Standardabweichung zum Mittelwert) verwendet, der Strukturveränderungen im oberen und unteren Bereich der Lohnstruktur gleich gewichtet, während z.B. beim Konzept der Standardabweichung der logarithmierten Beobachtungswerte Strukturänderungen im unteren Bereich stärker gewichtet werden als im oberen. Zur Relevanz der unterschiedlichen Meßkonzepte vgl. Amartya Sen, *On Economic Inequality*. Oxford 1973, S. 24-46.

Tabelle 2 - Zur Streuung der Effektivverdienste¹ in der Industrie der Bundesrepublik Deutschland 1970-1985 - Variationskoeffizienten² -

| Jahr | Industrie insgesamt | Leistungsgruppe 1 | Leistungsgruppe 2 | Leistungsgruppe 3 |
|------|---------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| 1970 | 13,0 | 10,0 | 12,3 | 12,4 |
| 1971 | 13,3 | 10,1 | 12,3 | 12,7 |
| 1972 | 13,2 | 10,0 | 12,2 | 12,0 |
| 1973 | 13,1 | 9,6 | 11,6 | 11,3 |
| 1974 | 13,7 | 10,3 | 12,1 | 11,6 |
| 1975 | 13,8 | 10,4 | 12,1 | 11,3 |
| 1976 | 14,0 | 10,4 | 12,5 | 11,7 |
| 1977 | 14,2 | 10,7 | 12,6 | 11,9 |
| 1978 | 14,1 | 10,5 | 12,2 | 11,8 |
| 1979 | 14,0 | 10,3 | 12,2 | 11,6 |
| 1980 | 13,9 | 10,2 | 12,1 | 11,5 |
| 1981 | 13,9 | 10,2 | 12,2 | 11,3 |
| 1982 | 14,1 | 10,6 | 12,5 | 11,1 |
| 1983 | 14,5 | 11,3 | 12,4 | 11,5 |
| 1984 | 14,4 | 11,2 | 12,2 | 11,1 |
| 1985 | 14,8 | 11,4 | 12,2 | 11,7 |

¹ Nur Arbeiter. - ² Berechnet für 33 Branchen der Industrie (ohne Bauindustrie).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 2.1: Arbeiterverdienste in der Industrie. Stuttgart, lfd. Jgg. - Eigene Berechnungen.

Industrie standen 1985 die Mineralölindustrie, die Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung, der Bergbau, der Straßenfahrzeugbau sowie die Druckerei und Vervielfältigung. Am Ende rangierten die Lederverarbeitung, das Textilgewerbe und das Bekleidungs-gewerbe, was auch schon im Jahr 1970 der Fall war. Zu den wenigen Branchen, die den Rang wechselten, gehören der Luft- und Raumfahrzeugbau, der inzwischen in die Spitzen-gruppe aufrückte, und die Herstellung von Chemiefasern, die ins Mittelfeld zurückfiel.

Auch die Streuung der Effektivverdienste - gemessen an den Variationskoeffizienten - hat sich 1970-1985 so gut wie gar nicht verändert, allenfalls läßt sich eine sehr geringe Zunahme konstatieren (Tabelle 2). Diese weitgehende Stabilität ist in allen drei Leistungsgruppen zu beobachten. Insgesamt betrachtet hat sich also sowohl bei der Ranghierarchie als auch bei der Streuung der Effektivverdienste wenig verändert. Gleichwohl bestehen bei Konstanz der Strukturen beträchtliche Niveauunterschiede zwischen Hoch- und Niedriglohnbranchen. So liegt z.B. der Durchschnittslohn für Arbeiter im Straßenfahrzeugbau rund 60 vH über dem Durchschnittslohn für das Bekleidungs-gewerbe. Facharbeiter verdienen in der Druckerei und Vervielfältigung 30 vH mehr als in der Textilindustrie, und angelernte Arbeiter in der Herstellung von Musikinstrumenten und Spielwaren erhalten 50 vH weniger als in der Mineralölverarbeitung.

Das ausgeprägte intersektorale Lohngefälle - und darauf wird von den Kritikern der Flexibilisierungsthese gern hingewiesen - steht durchaus im Einklang mit dem intersektoralen Produktionsgefälle (Tabelle 3): Branchen, die am besten verdienen, zahlen auch die höchsten Durchschnittslöhne, und Branchen, die schlecht im Markt liegen, finden sich entsprechend am Ende der Lohnhierarchie. Es gibt jedoch bemerkenswerte Ausnahmen: So ist die Eisen- und Stahlindustrie in der Lohnhierarchie höher plaziert, als es ihrem Rang in der Produktivitätshierarchie entspricht, und ähnliches gilt auch für den Schiffbau und die Druckerei und Vervielfältigung. Dagegen weisen die Elektrotechnik und die Herstellung

Tabelle 3 - Zusammenhang zwischen den intersektoralen Lohn¹- und Produktivitätsniveaus² in der Industrie der Bundesrepublik Deutschland 1973-1985

| Meßziffer | Löhne | Produktivität | Löhne | Produktivität | Löhne | Produktivität ³ |
|--|-------|---------------|-------|---------------|--|----------------------------|
| | 1973 | 1973 | 1985 | 1983 | Veränderungsraten 1985 gegenüber 1973 | |
| Variationskoeffizient ⁴ | 13,1 | 44,4 | 14,8 | 47,8 | 5,2 | 27,3 |
| Rangkorrelationskoeffizient ⁵ | 0,63* | | 0,68* | | -0,02 | |

* Statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 1 v.H.

¹ Durchschnittliche Effektivverdienste der Arbeiter. - ² Nettowertschöpfung zu Marktpreisen pro Beschäftigten. - ³ 1983 gegenüber 1973. - ⁴ Berechnet für 25 Branchen der Industrie (ohne Bauindustrie). - ⁵ Vergleich der Ranghierarchie der Löhne und der Produktivität bzw. ihrer Veränderungsraten.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 2.1: Arbeiterverdienste in der Industrie. Stuttgart, lfd. Jgg.; Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe S. 8: Revidierte Ergebnisse 1960 bis 1984. Stuttgart 1985. - Eigene Berechnungen.

von Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräten ein vergleichsweise niedriges Lohnniveau auf.

Die Ausnahmen bestätigen jedoch nur die Regel, denn sie passen durchaus ins Bild einer im Zeitablauf weitgehend stabilen Lohnstruktur: Die Arbeitnehmer in "alten" Industrien haben es weitgehend verstanden, ihre angestammten Positionen zu verteidigen. Dabei hat allerdings der Staat mitgeholfen. Fast alle Branchen, die bessere Löhne zahlen, als es ihre wirtschaftliche Lage erlaubt, erfreuen sich einer überdurchschnittlich hohen Protektion¹¹ oder anderer staatlicher Interventionen¹², sei es in Form nichttarifärer Handelshemmnisse, sei es in Form von Subventionen, während die Wachstumsbranchen überwiegend eine unterdurchschnittliche Gesamtprotektion aufweisen.

Kein statistisch gesicherter Zusammenhang zeigt sich dagegen zwischen den jährlichen Veränderungsraten der Effektivverdienste auf der einen und denen der Produktivitäten auf der anderen Seite. Dieser statistische Befund ergibt sich aus der im Vergleich wesentlich geringeren Streuung der Veränderungsraten der Effektivverdienste. Zwischen den Branchen hat es im Zeitraum von 1973-1985 offenbar so gut wie keine Unterschiede in den durchschnittlichen Lohnsteigerungen gegeben. Daher spiegeln die beobachteten Differenzen im sektoralen Lohnniveau auch nicht unbedingt einen hohen Grad an Lohndifferenzierung wider. Vielmehr drückt sich darin vor allem die von Branche zu Branche unterschiedliche Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte aus. Hochlohnbranchen beschäftigen relativ viele Facharbeiter und relativ wenig ungelernete Arbeiter, und in Niedriglohnbranchen ist es umgekehrt.

Eine Regressionsrechnung für die Jahre 1973 und 1985 auf der Basis von 33 Branchen der Industrie bestätigt, daß dieser Zusammenhang sehr eng ist (Tabelle 4). Danach ist das Lohnniveau in einer Branche um so höher, je größer der Anteil der Facharbeiter an der

¹¹ Vgl. Doris Witteler, *Tarifäre und nichttarifäre Handelshemmnisse in der Bundesrepublik Deutschland*; in diesem Heft.

¹² Vgl. Juergen B. Donges, Klaus-Werner Schatz, *Staatliche Interventionen in der Bundesrepublik Deutschland*. Institut für Weltwirtschaft, Kieler Diskussionsbeiträge, 119/120, Mai 1986.

Tabelle 4 – Zusammenhang zwischen Lohnniveau, Beschäftigtenstruktur und Produktivitätsniveau in der Industrie der Bundesrepublik Deutschland 1973 und 1985

| Schätzgleichungen ¹ | \bar{R}^2 | F-Wert | D.F. |
|--|-------------|--------|------|
| 1973 $\ln V = -0,487 + 0,038 \ln A3 + 0,189 \ln A2 + 0,381 \ln A1 + 0,119 \ln y$ (-0,99) (1,20) (2,99)* (5,24)* (2,90)* | 0,808 | 26,26* | 20 |
| 1985 ² $\ln V = 0,815 - 0,014 \ln A3 + 0,118 \ln A2 + 0,317 \ln A1 + 0,099 \ln y$ (2,07) (-0,55) (2,55)** (4,40)* (2,30)** | 0,801 | 25,22* | 20 |
| <p>V = Durchschnittliches Effektivlohniveau A3 = Anteil der ungelerten Arbeiter A1 = Anteil der Facharbeiter y = Nettowertschöpfung zu Marktpreisen A2 = Anteil der angelernten Arbeiter pro Beschäftigten</p> | | | |
| <p>¹ Querschnittsanalyse für 24 Branchen der Industrie (ohne Bauindustrie); t-Werte in Klammern; * statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 1 vH; ** statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 vH. - ² Nettowertschöpfung zu Marktpreisen pro Beschäftigten 1983.</p> | | | |

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 2.1: Arbeiterverdienste in der Industrie. Stuttgart, lfd. Jgg.; Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe S.8: Revidierte Ergebnisse 1960 bis 1984. Stuttgart 1985. – Eigene Berechnungen.

Beschäftigung und je höher das Produktivitätsniveau ist. Branchen, die in beiden Jahren deutlich von diesem Muster abweichen, sind lediglich die Mineralölverarbeitung und das Bekleidungs-gewerbe, die ein höheres bzw. niedrigeres Lohnniveau aufweisen, als nach der Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte zu erwarten gewesen wäre. D.h., daß die beobachtete relative Stabilität der intersektoralen Lohnstruktur nicht unbedingt als Indikator einer ausreichenden Lohndifferenzierung gewertet werden kann. Vielmehr zeigt das einheitliche Wachstum der Effektivverdienste für den Branchenquerschnitt, daß unterschiedlichen Produktivitätsentwicklungen zwischen den Branchen nicht gesondert Rechnung getragen wurde: Während sich die Marktchancen der einzelnen Branchen teilweise dramatisch verändert haben – man denke nur an den Anpassungsdruck, unter dem seit längerem Branchen wie die Eisen- und Stahlindustrie, der Schiffbau oder das Textil- und das Bekleidungs-gewerbe stehen – hat es so gut wie keine Unterschiede in den Lohnsteigerungsraten gegeben.

Wenn es über alle Branchen hinweg zu gleich großen Lohnsteigerungen kommt, die sich an den Abschlüssen der gut verdienenden Branchen orientieren, dann zwingt dies Branchen mit unterdurchschnittlichem Produktivitätswachstum und einem hohen Anteil wenig qualifizierter Arbeiter zwangsläufig zu verstärkten Rationalisierungsmaßnahmen. Auf diese Weise wird das Produktivitätsniveau an das gestiegene Lohnniveau angepaßt¹³, und zwar häufig um den Preis von Entlassungen. Die Übereinstimmung von Lohnstruktur und Produktivitätsstruktur ist also das Ergebnis der Anpassung bei der Beschäftigung. Dies zeigt, daß die Betrachtung der Streuung von sektoralen Durchschnittslöhnen für sich genommen nicht viel darüber aussagt, ob die intersektoralen Lohnrelationen mit Vollbeschäftigung vereinbar sind oder nicht; denn der leichte Anstieg des Variationskoeffizienten 1970-1985 spiegelt vor allem die Veränderung der Beschäftigtenstruktur wider. Zu untersuchen ist daher, ob sich bei der Entwicklung der intrasektoralen Lohnstruktur Anhaltspunkte dafür ergeben, weshalb es zu den beobachteten Strukturveränderungen der Beschäftigung zu Lasten der Nichtfacharbeiter gekommen ist.

¹³ Vgl. Herbert Giersch, *Arbeit, Lohn und Produktivität*. Weltwirtschaftliches Archiv, Vol. 119, 1983, S. 1-18.

Nivellierung der intrasektoralen Lohnstruktur

Die Probleme strukturschwacher Industriebranchen resultieren in hohem Maße aus ihrer geringen Humankapitalausstattung. Ihre Produktpalette besteht zumeist aus einfachen, standardisierten Gütern, die teils sachkapitalintensiv, teils arbeitsintensiv – und das heißt meistens mit weniger qualifizierten Arbeitskräften – erzeugt werden. Bei der Produktion solcher Güter haben die Schwellen- und Entwicklungsländer aber wegen ihrer vergleichsweise niedrigen Lohnkosten komparative Vorteile. Die Frage ist daher, ob und auf welche Weise die Lohnpolitik auf die wachsende Konkurrenz von außen vor allem für die Arbeitskräfte mit geringer Qualifikation reagiert hat. Das Ergebnis muß überraschen.

Zwischen den drei Leistungsgruppen der Arbeiter zeigt sich im Branchenquerschnitt der Industrie statt der notwendigen deutlichen Differenzierung eine leichte Nivellierungstendenz (Tabelle 5). Im Zeitraum 1973-1985 sind dabei die Effektivverdienste der ungelerten Arbeiter (Leistungsgruppe 3) am schnellsten und die der Facharbeiter (Leistungsgruppe 1) am langsamsten gestiegen. In nahezu allen Branchen hat es beim paarweisen Vergleich der Qualifikationsgruppen zumindest in einem Fall Nivellierungstendenzen gegeben. Einzige Ausnahme ist die Mineralölverarbeitung, wo es in allen Fällen zu einer Spreizung der Lohnrelationen gekommen ist. Bemerkenswert ist auch die Entwicklung im Bereich der Herstellung von Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräten, wo sich die Lohndifferenzen zwischen Facharbeitern und angelernten Arbeitern, nicht aber zwischen angelernten und ungelerten Arbeitern vergrößert haben. Nivellierungstendenzen gab es dagegen vor allem in der Feinkeramik, der Herstellung und Verarbeitung von Glas und in der Druckerei und Vervielfältigung. Die intrasektorale Differenzierung ist insgesamt 1973-1985 durchweg etwas geringer geworden, die Struktur aber im wesentlichen konstant geblieben. Der größte Abstand zwischen den Löhnen der Facharbeiter und denen der ungelerten Arbeiter besteht in der Chemischen Industrie, in der Mineralölverarbeitung und im Luft- und Raumfahrzeugbau, der niedrigste in der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, der Eisen- und Stahlindustrie und in der Holzbearbeitung. Dabei erscheinen die Unterschiede innerhalb der Branchen keinesfalls spektakulär. Facharbeiter verdienen bestenfalls das 1,5fache von dem, was ungelerte Arbeiter erhalten, teilweise sogar nur das 1,2fache. Soweit sich darin nicht wiederum Qualifikationsunterschiede innerhalb der Leistungsgruppen niederschlagen – im Luft- und Raumfahrzeugbau gibt es vermutlich mehr Facharbeiter mit höchster Qualifikation als in der Holzbearbeitung –, ist dies auch Ausdruck unterschiedlicher Arbeitsbelastungen etwa durch Lärm, Staub und Hitze, denen vor allem die Arbeiter in den Grundstoffindustrien ausgesetzt sind.

Ein häufig vorgebrachtes Argument gegen eine weitergehende intrasektorale Lohndifferenzierung sind die schon jetzt bestehenden intersektoralen Lohnunterschiede zwischen Arbeitern in gleichen Qualifikationsgruppen. Sie sind teilweise so groß, daß die Löhne der ungelerten Arbeiter in Hochlohnbranchen über denen der Facharbeiter in Niedriglohnbranchen liegen. Im Bekleidungs-gewerbe verdienen Facharbeiter beispielsweise weniger als Hilfsarbeiter im Straßenfahrzeugbau und Hilfsarbeiter in der Druckerei und Vervielfältigung mehr als Facharbeiter in der Lederverarbeitung und nahezu soviel wie Facharbeiter im Textilgewerbe. Zu bedenken ist aber zweierlei: Zum einen sind die hochaggregierten Qualifikationsgruppen nicht homogen und damit auch nicht unbedingt vergleichbar. So kann man vermuten, daß die Anforderungen an ungelerte Arbeiter in der Metallverarbeitenden Industrie höher sind als die an einen Facharbeiter im Textil- und im Bekleidungs-gewerbe. Zum anderen haben verschiedene empirische Analysen gezeigt¹⁴, daß eine hohe Substitu-

¹⁴ Vgl. Hugo Dicke, Frank D. Weiss, *Determinanten des Strukturwandels im Investitionsgütersektor der Bundesrepublik Deutschland*. Die Weltwirtschaft, 1978, H. 1, S. 91-113. – Klaus-Dieter Schmidt et al., *Im Anpassungsprozeß zurückgeworfen*. Kieler Studien, 185, Tübingen 1984, S. 43-47.

Tabelle 5 - Zur intrasektoralen Lohnstruktur¹ in der Industrie der Bundesrepublik Deutschland 1973 und 1985

| Industriezweig | Leistungsgruppe 1 zu Leistungsgruppe 3 | | Leistungsgruppe 1 zu Leistungsgruppe 2 | | Leistungsgruppe 2 zu Leistungsgruppe 3 | |
|---|---|------|---|------|---|------|
| | 1973 | 1985 | 1973 | 1985 | 1973 | 1985 |
| Bergbau | 1,41 | 1,41 | 1,17 | 1,20 | 1,21 | 1,18 |
| Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden | 1,21 | 1,18 | 1,07 | 1,06 | 1,12 | 1,11 |
| Eisen- und Stahlindustrie | 1,19 | 1,19 | 1,08 | 1,09 | 1,10 | 1,09 |
| NE-Metallerzeugung und -gießerei | 1,22 | 1,23 | 1,11 | 1,10 | 1,10 | 1,12 |
| Mineralölverarbeitung | 1,35 | 1,45 | 1,17 | 1,19 | 1,16 | 1,22 |
| Chemische Industrie | 1,48 | 1,48 | 1,14 | 1,15 | 1,31 | 1,29 |
| Herstellung von Chemiefasern | 1,18 | 1,09 | 1,06 | 1,02 | 1,12 | 1,06 |
| Holzbearbeitung | 1,23 | 1,20 | 1,08 | 1,09 | 1,14 | 1,11 |
| Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- und Pappeherzeugung | 1,31 | 1,25 | 1,11 | 1,09 | 1,17 | 1,15 |
| Gummiverarbeitung | 1,32 | 1,31 | 1,13 | 1,08 | 1,16 | 1,21 |
| Stahl- und Leichtmetallbau | 1,31 | 1,29 | 1,13 | 1,15 | 1,16 | 1,13 |
| Maschinenbau | 1,32 | 1,27 | 1,16 | 1,14 | 1,13 | 1,12 |
| Straßenfahrzeugbau | 1,30 | 1,28 | 1,15 | 1,08 | 1,13 | 1,18 |
| Schiffbau | 1,43 | 1,36 | 1,20 | 1,20 | 1,19 | 1,13 |
| Luft- und Raumfahrzeugbau | 1,50 | 1,44 | 1,26 | 1,27 | 1,18 | 1,13 |
| Elektrotechnik | 1,37 | 1,33 | 1,26 | 1,23 | 1,09 | 1,08 |
| Feinmechanik, Optik | 1,31 | 1,30 | 1,25 | 1,20 | 1,05 | 1,08 |
| Herstellung von EBM-Waren | 1,35 | 1,31 | 1,16 | 1,14 | 1,16 | 1,15 |
| Herstellung von Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräten .. | 1,33 | 1,42 | 1,25 | 1,22 | 1,06 | 1,17 |
| Feinkeramik | 1,30 | 1,25 | 1,20 | 1,10 | 1,09 | 1,14 |
| Herstellung und Verarbeitung von Glas | 1,41 | 1,30 | 1,14 | 1,16 | 1,24 | 1,13 |
| Holzverarbeitung | 1,35 | 1,28 | 1,17 | 1,14 | 1,15 | 1,13 |
| Herstellung von Musikinstrumen- ten und Spielwaren | 1,43 | 1,43 | 1,26 | 1,25 | 1,13 | 1,14 |
| Papier- und Pappeverarbeitung | 1,46 | 1,46 | 1,30 | 1,24 | 1,13 | 1,17 |
| Druckerei, Vervielfältigung | 1,56 | 1,40 | 1,35 | 1,23 | 1,16 | 1,14 |
| Herstellung von Kunststoffwaren .. | 1,42 | 1,34 | 1,19 | 1,16 | 1,19 | 1,16 |
| Lederherzeugung | 1,24 | 1,23 | 1,08 | 1,13 | 1,15 | 1,09 |
| Lederverarbeitung | 1,48 | 1,40 | 1,16 | 1,14 | 1,22 | 1,14 |
| Herstellung von Schuhen | 1,41 | 1,29 | 1,31 | 1,24 | 1,13 | 1,13 |
| Textilgewerbe | 1,32 | 1,30 | 1,17 | 1,17 | 1,13 | 1,11 |
| Bekleidungs-gewerbe | 1,30 | 1,26 | 1,15 | 1,14 | 1,13 | 1,11 |
| Nahrungs- und Genußmittel- industrie | 1,42 | 1,42 | 1,18 | 1,15 | 1,20 | 1,24 |
| Energiewirtschaft und Wasserversorgung | 1,39 | 1,37 | 1,11 | 1,14 | 1,26 | 1,19 |
| Industrie insgesamt | | | | | | |
| Durchschnitt | 1,35 | 1,32 | 1,17 | 1,15 | 1,15 | 1,14 |
| Variationskoeffizient | 6,93 | 7,05 | 6,24 | 5,28 | 4,76 | 4,24 |

¹ Effektivverdienste der Arbeiter.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 2.1: Arbeiterverdienste in der Industrie. Stuttgart, lfd. Jgg. - Eigene Berechnungen.

tionselastizität zwischen den Beschäftigten mittlerer und geringer Qualifikation sowie zwischen weniger qualifizierten Beschäftigten und dem Produktionsfaktor Kapital besteht. Eine unzureichende intrasektorale Lohndifferenzierung wird demnach dazu führen, daß Branchen mit unterdurchschnittlichem Produktivitätsfortschritt, d.h. in der Regel mit einem hohen Anteil Beschäftigter mit geringer Qualifikation, unter Anpassungsdruck geraten. Es wird dann der Weg in die Kapitalintensivierung beschritten und der Anteil weniger qualifizierter Arbeitskräfte verringert. So nehmen z.B. die Herstellung von Glas, die Druckerei und Vervielfältigung und das Bekleidungs-gewerbe – ausnahmslos Branchen, die im Zeitraum von 1973-1985 von der Lohnseite her unter Anpassungsdruck geraten sind – bei der Zuwachsrate der Kapitalintensivierung einen Spitzenplatz ein, und insgesamt zeigt sich spiegelbildlich zur fehlenden Spreizung der intrasektoralen Lohnrelationen durchweg ein Rückgang des Beschäftigtenanteils der ungelerten Arbeiter.

Angleichung der interregionalen Lohnstruktur

Auch in regionaler Hinsicht haben sich im Zeitraum 1973-1983 jedenfalls auf der Ebene der Bundesländer, praktisch keine nennenswerten Veränderungen in der interregionalen Lohnstruktur ergeben (Tabelle 6). Gemessen am Durchschnitt für das Bundesgebiet weisen nach wie vor Hamburg ein überdurchschnittlich hohes und Bayern ein überdurchschnittlich niedriges Lohnniveau auf. Nordrhein-Westfalen ist in der Lohnhierarchie leicht zurückgefallen, während Baden-Württemberg und auch Bremen sich verbessert haben. Auffällig ist, daß die Streuung hinsichtlich des Niveaus und der Veränderungs-raten bei den Löhnen deutlich geringer ist als bei der Produktivität und daß die Produktivitätsstruktur nicht überall mit der Lohnstruktur übereinzustimmen scheint. Rheinland-Pfalz und Berlin weisen z.B. ein deutlich niedrigeres Lohnniveau auf, als es nach der Produktivität zu erwarten wäre, und in Hessen und Baden-Württemberg ist es umgekehrt. Dieser zunächst widersprüchlich erscheinende Befund ist aber mit der von Bundesland zu Bundesland unterschiedlichen Branchenstruktur zu erklären¹⁵. Deshalb kann man auch nicht ohne weiteres daraus folgern, daß etwa das Lohnniveau – gemessen am Produktivitätsniveau – in einigen Bundesländern zu hoch und in anderen zu niedrig ist.

Erstaunlich ist aber, daß die durchschnittlichen Effektivverdienste der Arbeiter in den Jahren 1973-1985 offenbar in allen Regionen mit dem gleichen Tempo gestiegen sind, während es beim Produktivitätsfortschritt deutliche Unterschiede gegeben hat (Tabelle 6); d.h., daß die unterschiedlichen Wachstumsbedingungen der Regionen offenbar nur einen sehr geringen Einfluß auf die interregionale Lohnstruktur gehabt haben. Gemessen an den Veränderungen der Variationskoeffizienten ergibt sich auf Branchenebene sogar überwiegend eine Verringerung des interregionalen Lohngefälles (Tabelle 7). Ausgeprägt ist diese Nivellierung dabei in strukturschwachen Branchen wie der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, der Holzbearbeitung und dem Textilgewerbe, während die Herstellung von Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräten und der Straßenfahrzeugbau eine zunehmende regionale Differenzierung aufweisen.

¹⁵ Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang, daß eine Branche mit sehr hoher Produktivität – wie etwa die Chemische Industrie in Rheinland-Pfalz – in einer strukturschwachen Region das Produktivitätsniveau stark beeinflusst, das Lohnniveau aber wegen der relativ geringen Beschäftigtenzahlen in dieser Branche mit geringerem Gewicht als die Produktivität in die Berechnung des Durchschnitts eingeht. Somit wird das Produktivitätsniveau dieser Region – gemessen am Lohnniveau – überzeichnet.

Tabelle 6 - Löhne¹ und Produktivität² nach Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland 1973 und 1983 - Bundesgebiet=100 -

| Bundesland | Produktivität | | Löhne | | Produktivität | Löhne |
|-----------------------------|---------------|------|-------|------|---|-------|
| | 1973 | 1983 | 1973 | 1983 | Durchschnittliche jährliche Veränderungen 1983 gegenüber 1973 | |
| Schleswig-Holstein | 104 | 101 | 101 | 99 | 6,32 | 6,44 |
| Hamburg | 153 | 155 | 111 | 112 | 6,82 | 6,76 |
| Niedersachsen | 93 | 100 | 102 | 102 | 7,49 | 6,64 |
| Bremen | 136 | 123 | 102 | 105 | 5,62 | 6,95 |
| Nordrhein-Westfalen | 104 | 101 | 104 | 102 | 6,38 | 6,46 |
| Hessen | 93 | 98 | 102 | 101 | 7,27 | 6,57 |
| Rheinland-Pfalz | 114 | 111 | 97 | 98 | 6,40 | 6,73 |
| Baden-Württemberg | 98 | 95 | 100 | 101 | 6,28 | 6,78 |
| Bayern | 87 | 87 | 91 | 93 | 6,69 | 6,86 |
| Saarland | 77 | 86 | 101 | 103 | 7,87 | 6,83 |
| Berlin (West) | 126 | 163 | 98 | 97 | 9,46 | 6,48 |
| Variationskoeffizient | 21,1 | 23,3 | 4,8 | 4,8 | 15,0 | 2,6 |

¹ Bruttostundenverdienste in der Industrie. - ² Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen pro Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe.

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart 1984 und z.T. unveröff. Material. - Statistisches Bundesamt, Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 2.1: Arbeiterverdienste in der Industrie. Stuttgart, lfd. Jgg. - Eigene Berechnungen.

Insgesamt betrachtet sind offenbar die Anreize für die Beschäftigten gerade in den strukturschwachen Branchen und Regionen¹⁶, in prosperierende Gebiete abzuwandern, deutlich geringer geworden. Das aber heißt: Die interregionale Lohnnivellierung auf Branchenebene hat vermutlich eher bremsend als beschleunigend auf das Tempo des Strukturwandels gewirkt. Einerseits fanden die Arbeitskräfte offenbar nicht genügend Anreize für eine Abwanderung vor, andererseits wurde die Ansiedlung neuer Unternehmen in alternden Regionen behindert. Insgesamt wurden also eher Beschäftigungschancen vergeben. Die brancheninterne regionale Nivellierung der Löhne scheint somit einen Hinweis darauf zu geben, weshalb sich die regionalen Unterschiede in der Arbeitslosigkeit vergrößert haben.

Abnahme der Lohndrift

Der Ruf nach flexiblen Lohnstrukturen ist in der Bundesrepublik Deutschland kein neues Thema. Schon in den sechziger Jahren kam es darüber zu Kontroversen, wenn auch unter anderen Vorzeichen. Damals stand die Diskussion unter dem Eindruck leergefegter Arbeitsmärkte. Die Unternehmen mußten um die knappen Arbeitskräfte konkurrieren, und zwar mit Löhnen, die z.T. erheblich über dem tarifvertraglich vereinbarten Entgelt lagen; es kam zu einer deutlichen Ausweitung der Lohndrift¹⁷ (Schaubild 1). Zu Beginn der siebziger

¹⁶ Eine Klassifikation der Regionen der Bundesrepublik Deutschland nach ihren Entwicklungsstadien findet sich in Christiane Krieger, Carsten S. Thoro und Wolfgang Weskamp, Regionales Wirtschaftswachstum und sektoraler Strukturwandel in der Europäischen Gemeinschaft. Kieler Studien, 194, Tübingen 1985, S. 37-44.

¹⁷ Als grundlegenden Beitrag zum Thema Lohndrift vgl. Bent Hansen und Gösta Rehn, On Wage Drift. A Problem on Money-Wage Dynamics. Ekonomisk Tidskrift (Ed.), 25 Economic Essays in Honour of Erik Lindahl. Stockholm 1956, S. 87-138.

Tabelle 7 – Zur intersektoralen Lohnstruktur in der Industrie der Bundesrepublik Deutschland nach Bundesländern 1973 und 1985
– Variationskoeffizienten¹ –

| Industriezweig | 1973 | 1985 | Industriezweig | 1973 | 1985 |
|---|------|------|---|------|------|
| Bergbau | 3,4 | 4,8 | Herstellung von Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräten | 9,2 | 11,1 |
| Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden | 7,9 | 4,0 | Feinkeramik | 6,0 | 8,1 |
| Eisen- und Stahlindustrie | 7,0 | 6,1 | Herstellung und Verarbeitung von Glas | 8,0 | 7,2 |
| NE-Metallerzeugung und -gießerei .. | 6,8 | 4,6 | Holzverarbeitung | 6,3 | 5,7 |
| Mineralölverarbeitung | 8,9 | 6,0 | Herstellung von Musikinstrumenten und Spielwaren | 7,7 | 6,3 |
| Chemische Industrie | 9,4 | 10,6 | Papier- und Papperzeugung | 7,4 | 7,5 |
| Herstellung von Chemiefasern | 11,0 | - | Druckerei, Vervielfältigung | 8,2 | 6,7 |
| Holzbearbeitung | 13,5 | 4,9 | Herstellung von Kunststoffwaren ... | 4,7 | 4,0 |
| Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- und Papperzeugung | 5,8 | 4,8 | Ledererzeugung | 8,0 | 6,9 |
| Gummiverarbeitung | 7,4 | 6,7 | Lederverarbeitung | 7,5 | 3,2 |
| Stahl- und Leichtmetallbau | 6,7 | 3,2 | Herstellung von Schuhen | 4,6 | 4,9 |
| Maschinenbau | 4,0 | 4,6 | Textilgewerbe | 10,9 | 5,1 |
| Straßenfahrzeugbau | 5,3 | 8,1 | Bekleidungs-gewerbe | 9,8 | 7,7 |
| Schiffbau | 4,1 | 5,8 | Nahrungs- und Genußmittel-industrie | 4,7 | 3,7 |
| Luft- und Raumfahrzeugbau | 4,5 | 5,1 | Energiewirtschaft und Wasserversorgung | 5,0 | 4,9 |
| Elektrotechnik | 7,3 | 5,6 | | | |
| Feinmechanik, Optik | 5,6 | 7,2 | | | |
| Herstellung von EBM-Waren | 3,6 | 3,5 | | | |

¹ Berechnet für die effektiven Durchschnittsverdienste in den ausgewiesenen Branchen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 2.1: Arbeiterverdienste in der Industrie. Stuttgart, lfd. Jgg. – Eigene Berechnungen.

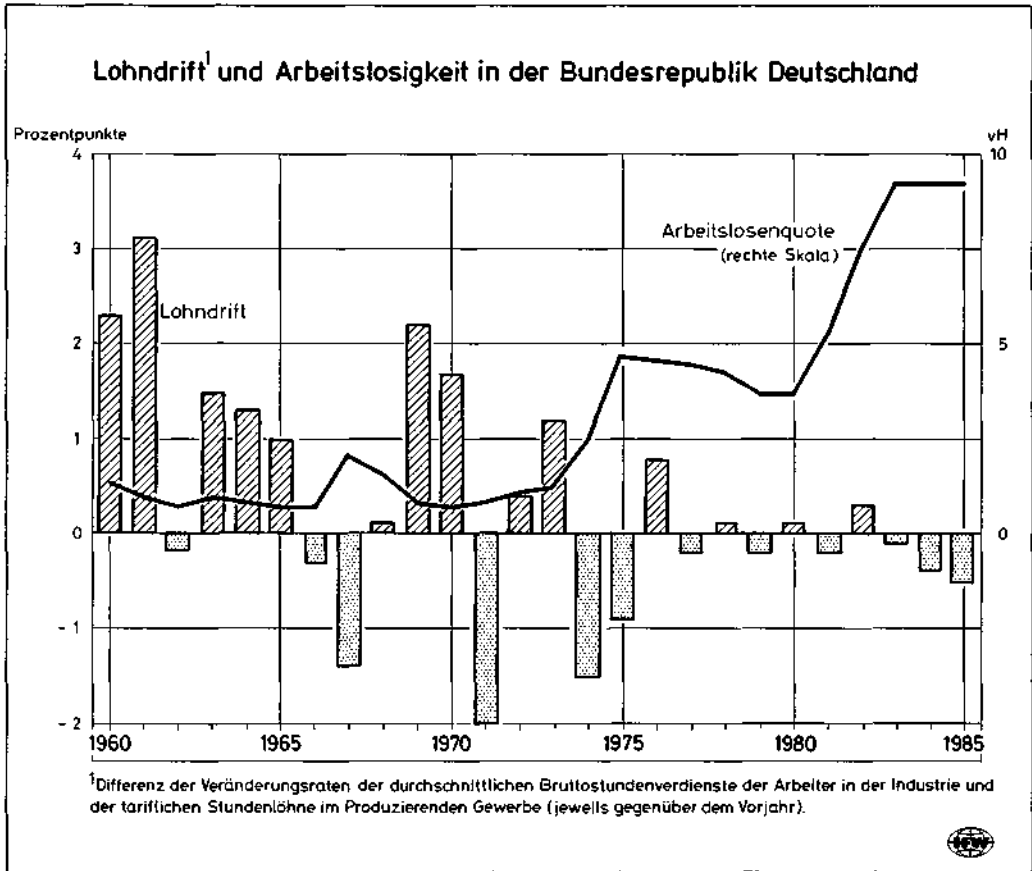
Jahre änderte sich jedoch das Bild. Nicht mehr Arbeitskräfte waren knapp, sondern Arbeitsplätze, und dies schlug sich auch in der Lohnentwicklung nieder. Die Effektivverdienste stiegen sogar geringfügig langsamer als die Tariflöhne, die positive Lohndrift verschwand. Daraus kann man schließen, daß die Tariflöhne stärker als in den sechziger Jahren den Charakter von marktwirksamen Mindestlöhnen bekommen haben. Es stellt sich somit die Frage, ob etwa die Abnahme der Lohndrift in den verschiedenen Qualifikationsgruppen in Zusammenhang steht mit den beobachteten Nivellierungstendenzen bei der intersektoralen und interregionalen Lohnstruktur.

Für eine Strukturanalyse der Lohndrift müssen die Daten der Tarifstatistik mit denen der Effektivlohnstatistik verknüpft werden. Dies wirft in vielerlei Hinsicht Probleme auf. So ist eine exakte Gegenüberstellung für das gesamte Branchenspektrum nicht möglich¹⁸. Eine Verknüpfung für ausgewählte Branchen und Regionen erscheint aber zulässig. Es steht somit insgesamt ein eingeschränkter Datensatz¹⁹ zur Verfügung, der alle drei analysierten Komponenten der Lohnstruktur und zusätzlich ausgewählte Tariflöhne umfaßt, die entsprechend der Abgrenzung der Effektivlohnstatistik den drei Leistungsgruppen zugeordnet

¹⁸ Als neuere empirische Arbeit, die für ein Tarifgebiet die Entwicklung der Lohndrift analysiert, vgl. Julius Blum, Von der Tarif- zur Effektivlohnstruktur. Frankfurt a.M. 1983.

¹⁹ Dieser Datensatz umfaßt 16 Branchen, für die z.T. Beobachtungen in verschiedenen Bundesländern bzw. Tarifgebieten vorliegen, mit insgesamt 66 Beobachtungen für die Jahre 1973 und 1985. Zu den wenigen Branchen, für die bundesweit ein einheitlicher Tarif gilt, gehören die Feinmechanik, Optik, die Druckerei und Vervielfältigung sowie die Ledererzeugung und die Schuhindustrie.

Schaubild 1



wurden. Dabei zeigte sich, daß in der Leistungsgruppe 3 die Tariflöhne insgesamt schneller gestiegen sind als in der Leistungsgruppe 1 und daß die Streuung der Tariflöhne in der Leistungsgruppe 3 über die Branchen und Regionen am größten war. Dieser Befund deckt sich mit den Erkenntnissen aus der Analyse der Effektivverdienste. Unter den ausgewählten Bereichen gibt es nur sehr wenige, in denen die Tariflöhne für ungelernete oder angelernte Arbeiter langsamer gestiegen sind als für Facharbeiter. Dazu gehören die Ledererzeugung und in manchen Regionen auch das Textil- und das Bekleidungs-gewerbe. In den meisten Fällen läßt sich eine Nivellierung der Tariflohnstruktur beobachten, vor allem im Bereich der Druckerei und Vervielfältigung sowie in der Papier- und Pappeverarbeitung. Auch in der Metallverarbeitenden Industrie²⁰, die die Branchen NE-Metallerzeugung, NE-Metallgießerei, Stahl- und Leichtmetallbau, Maschinenbau, Luftfahrzeugbau, Elektrotechnik und Herstellung von EBM-Waren umfaßt, haben die Tariflöhne für wenig qualifizierte Arbeiter schneller zugenommen als für hochqualifizierte.

Auffällig ist, daß trotz der Vielfalt bestehender Tarifverträge offenbar nur geringe Differenzen zwischen vergleichbaren Qualifikationen über Branchen und Regionen hinweg bestehen

²⁰ Die Metallverarbeitende Industrie wurde wegen der branchenübergreifenden Tarifabschlüsse nicht in den oben genannten Datensatz aufgenommen.

Tabelle 8 - Zur Streuung der Tariflöhne nach Leistungsgruppen für ausgewählte Branchen und Regionen der Bundesrepublik Deutschland 1973 und 1985 - Variationskoeffizienten -

| | Leistungsgruppe 1 | Leistungsgruppe 2 | Leistungsgruppe 3 |
|----------------------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| 1973 | 13,8 | 13,1 | 12,9 |
| 1985 | 10,8 | 11,1 | 11,0 |
| Veränderungsrate 1973-1985 | 9,4 | 9,6 | 10,7 |

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 4.1: Tariflöhne. Stuttgart, lfd. Jgg. - Eigene Berechnungen.

(Tabelle 8), und zwar sowohl beim Niveau als auch bei den Veränderungsdaten. Dieser Befund sollte wegen der eingeschränkten Aussagefähigkeit des statistischen Materials zwar nicht überbewertet werden, er stützt jedoch die Vermutung, daß die Entwicklung der Tariflöhne die Entwicklung der Effektivverdienste maßgeblich bestimmt und insbesondere die Nivellierungstendenzen bei der intrasektoralen und interregionalen Lohnstruktur erklären kann. Dieser Sachverhalt wurde auch regressionsanalytisch überprüft (Tabelle 9). Zwischen der Entwicklung der Effektivlohnstruktur und Entwicklung der Lohn drift besteht ein enger statistischer Zusammenhang. Nach den Schätzergebnissen führt z.B. eine zehnprozentige Abnahme des Abstands zwischen Effektiv- und Tariflöhnen zu einer etwas geringeren Nivellierung bei der Effektivlohnstruktur. Damit scheint sich zu bestätigen, daß die Tarifloohnerhöhungen die Entwicklung der Effektivverdienste wesentlich bestimmen; d.h. aber, daß Tarifloohnerhöhungen, die sich nicht an branchenspezifischen und regionalen Gegebenheiten und insbesondere nicht an den relativen Knappheiten auf dem Arbeitsmarkt orientieren, vor allem Arbeitskräfte mit geringer Qualifikation einem erhöhten Beschäftigungsrisiko aussetzen. So zeigt sich insgesamt für den hier betrachteten Branchenquerschnitt, daß eine Abnahme der Lohn drift in den meisten Fällen mit einer Abnahme des Anteils der ungelerten Arbeiter an der Gesamtbeschäftigung einhergegangen ist. Wichtige Ausnahmen sind die Chemische Industrie sowie die Feinmechanik und Optik, wo ein ausgeprägter Rückgang des Anteils der ungelerten Arbeiter und eine Zunahme der Lohn-

Tabelle 9 - Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Effektivlohnstruktur und der Lohn drift für ausgewählte Branchen und Regionen der Bundesrepublik Deutschland 1973-1985

| Schätzgleichungen ¹ | R ² | F-Wert | D.F. |
|---|----------------|--------|------|
| g V1/V3 = -0,192 + 0,939 gV1/T1 - 0,909 gV3/T3 (-4,28)* (11,49)* (-18,62)* | 0,844 | 176* | 61 |
| g V1/V2 = -0,063 + 0,975 gV1/T1 - 0,998 gV2/T2 (-2,23) (15,16)* (-21,27)* | 0,876 | 227* | 62 |
| g V2/V3 = -0,123 + 0,912 gV2/T2 - 0,875 gV3/T3 (-4,25)* (19,95)* (-23,22)* | 0,899 | 287* | 62 |
| g = Wachstumsrate 1 = Leistungsgruppe 1 V = Effektivlohnniveau 2 = Leistungsgruppe 2 T = Tariflohnniveau 3 = Leistungsgruppe 3 | | | |
| ¹ Querschnittsanalyse für 16 Branchen und ausgewählte Regionen (n=65); t-Werte in Klammern; * statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 1 vH. | | | |

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 2.1: Arbeiterverdienste in der Industrie. Stuttgart, lfd. Jgg.; Fachserie 16: Löhne und Gehälter, Reihe 4.1: Tariflöhne. Stuttgart, lfd. Jgg. - Eigene Berechnungen.

drift zu beobachten sind. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß diese beiden Branchen zu den wenigen gehörten, die im Zeitraum von 1973-1983 ihren Beschäftigtenstand etwa halten konnten und insofern der Rückgang des Beschäftigungsanteils der ungelerten Arbeiter möglicherweise überzeichnet wird.

Insgesamt deutet dieser Befund darauf hin, daß mehr Zurückhaltung bei den Tarifloohnerhöhungen dazu führt, daß sich eine Effektivlohnstruktur herausbilden kann, die gerade im marginalen Bereich mehr Arbeitsplätze rentabel macht. Die kräftigen Tarifloohnerhöhungen in den unteren Qualifikationsgruppen ("Sockelbetragspolitik") haben dagegen offenbar dazu geführt, daß diese Tariflöhne z.T. den Charakter von prohibitiven Mindestlöhnen bekommen haben.

Zusammenfassung

Die Ergebnisse der Analyse der Lohnstruktur in der Bundesrepublik Deutschland für den Zeitraum von 1973-1985 lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die intersektorale Lohnstruktur ist praktisch unverändert geblieben. Zwischen Hoch- und Niedriglohnbranchen hat es so gut wie keine Verschiebungen gegeben, die Lohnstruktur und die Produktivitätsstruktur auf Branchenebene stimmen nach wie vor gut überein. Daraus kann aber nicht geschlossen werden, daß kein Differenzierungsbedarf bei der Lohnstruktur besteht. Denn bei starren Lohnrelationen vollzieht sich die Anpassung über Veränderungen der Beschäftigungsstruktur, d. h. es entsteht mehr sektorale Arbeitslosigkeit als bei flexibleren Lohnstrukturen.
- Bei der intrasektoralen Lohnstruktur läßt sich eine leichte Nivellierungstendenz ausmachen. Vor allem die Effektivverdienste der ungelerten Arbeiter sind schneller gestiegen als die der Facharbeiter. Die Branchen, die auf der Verliererseite des Strukturwandels stehen, weisen dabei durchweg eine stärkere Nivellierung auf als die Branchen auf der Gewinnerseite, hier überwiegen sogar die Differenzierungstendenzen.
- Im interregionalen Vergleich auf der Ebene von Bundesländern ergibt sich eine bemerkenswerte Stabilität der Lohnrelationen; die Branchen, jede für sich genommen, weisen aber über die Bundesländer hinweg durchaus Nivellierungstendenzen auf. Auch hier zeigt sich, daß in den strukturschwachen Branchen die Nivellierungstendenzen überwiegen, während in strukturstarken Branchen eine stärkere Spreizung der Lohnrelationen festzustellen ist. Unter diesen Umständen hat in Problemregionen die aktive Sanierung kaum eine reelle Chance.
- Zwischen Effektiv- und Tariflöhnen (Lohndrift) hat es insbesondere bei den ungelerten Arbeitern eine deutliche Annäherung gegeben. Die Tariflöhne sind aufgrund ihres gegenüber den Effektivverdiensten schnelleren Anstiegs marktwirksam geworden. Die Möglichkeit, gefährdete Arbeitsplätze dadurch sicherer zu machen, daß Tariflohnsteigerungen mit den gezahlten Effektivlöhnen verrechnet werden, ist somit geringer geworden. Entsprechend reagieren Unternehmen, die unter einem lohnkostenbedingten Anpassungsdruck stehen, häufig mit einer Kapitalintensivierung der Produktion, wodurch alte Arbeitsplätze verlorengehen und neue nicht oder nur in unzureichendem Maße entstehen.

Die Analyse hat ergeben, daß die derzeitige Lohndifferenzierung in der Bundesrepublik Deutschland keineswegs als ausreichend zu betrachten ist. Ein Blick auf die Struktur der Arbeitslosigkeit zeigt, daß der größte Anpassungsbedarf in den Problemregionen und bei den Arbeitskräften mit geringer Qualifikation besteht. Dort, wo es zu einer stärkeren Differenzierung der Löhne kam, war die Beschäftigungsentwicklung deutlich besser als im Durchschnitt. Die Tarifparteien sollten deshalb durch differenziertere Abschlüsse dafür sorgen, daß sich eine Lohnstruktur herausbilden kann, die mit Vollbeschäftigung vereinbar ist.